

Andreas Haug (Würzburg)

Zum Gedenken an Wolfgang Horn (1956–2019)

Wolfgang Horn, 1956 in Stuttgart geboren, schloss sein 1975 in Tübingen aufgenommenes Studium der Musikwissenschaft und der Germanistik 1981 ab. 1981 bis 1983 war er Mitarbeiter der Redaktion des *Erbe deutscher Musik*; 1983 bis 1989 Assistent in Tübingen, wo er 1986 promoviert wurde; 1989 bis 1994 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover; dort hat er sich 1995 habilitiert. Von 1996 bis 1998 wirkte er als Hochschuldozent in Tübingen, 1998 bis 2002 als Professor in Erlangen; 2002 folgte er dem Ruf auf den Regensburger Lehrstuhl für Musikwissenschaft.

Auch über seine Hauptarbeitsgebiete – der Musiktheorie und Musik der Renaissance, der Musikgeschichte Dresdens, Carl Philipp Emanuel Bach und der Musik der Spätromantik – hinaus ist er mit Monographien und thematisch breit gestreuten Aufsätzen hervorgetreten.

Wolfgang Horn hat seine musikwissenschaftliche Forschungstätigkeit als einer der letzten Schüler Georg von Dadelsens begonnen; zeitlebens arbeitete er wie dieser hauptsächlich als Musikphilologe und Musikhistoriker. Sein Interesse galt der philologischen Sicherung, der analytischen Auswertung und der historischen Einordnung von Notentexten; der Interpretation von Quellen der Musiktheorie und der Kompositionslehre; der Geschichte von Trägerinstitutionen musikalischer Praxis. Weder mit einer allein als Kunstwissenschaft ausgeübten, sich in kanonische Werke versenkenden und nach ästhetischen Werturteilen strebenden Musikwissenschaft hat er sich begnügt, noch mit einer als Kulturwissenschaft verstandenen, die sich den Anforderungen des Notentextes nicht stellt. Lieber als mit dem Befund des Einzelwerks argumentierte er mit dem Befund umfangreicher kompositorischer Korpora. Den Aufwand ihrer analytischen Durchdringung hat er nicht gescheut; war das als musikhistorische Quelle herangezogene Korpus editorisch unerschlossen, auch nicht den Aufwand seiner Edition.

Verpflichtungen, die er übernommen hatte, kam er ohne sich zu schonen nach, auch wenn es die Veröffentlichung eigener Forschungsergebnisse empfindlich verzögerte. So war es ihm nicht vergönnt, die Veröffentlichung seiner analytischen Untersuchungen der Messen Zelenkas, seiner Habilitationsschrift, seiner Ausgaben von Werken Philipp Emanuel Bachs, Willaerts und Lottis zu erleben. Wer ihn kannte weiß: Dass er sich auch undankbaren Aufgaben selbstlos unterzog, heißt nicht, dass er Undank klaglos ertragen, noch dass die geraubte Lebenszeit ihn nicht geschmerzt hätte.

Als Wolfgang Horn am 7. Mai 2019 unerwartet einem Herzinfarkt erlag, verloren seine Studierenden einen hervorragenden, wissenschaftlich anregenden und menschlich zugewandten Lehrer; seine Kolleginnen und Kollegen eine Persönlichkeit von außergewöhnlicher Integrität, die am inneruniversitären Machtgefälle auch dann keinen Gefallen fand, als sie in eine Position berufen worden war, die ihr erlaubt hätte, es auszukosten; die ihm nahestanden einen lebenswürdigen und humorvollen Menschen; die Musikwissenschaft einen ihrer maßgeblichen Vertreter, der zum Ansehen seines Fachs und zur Glaubwürdigkeit der von ihm vertretenen Forschungsrichtung entscheidend beigetragen hat, und auf dessen unbestechliches fachliches Urteil Verlass war. Seine allseits anerkannten Leistungen namentlich auf dem Gebiet der musikwissenschaftlichen Grundlagenforschung werden noch lange an den Verstorbenen erinnern.